



## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

die ihm zugängliche Weise gelangen zu können, möglichst verfolge, und das weitere der Zeit und dritten Personen, die sich auf den Gegenstand mit Theilnahme und Einsicht einlassen möchten, überlasse.

L e h r s.

---

### **Zur Kritik und Erklärung.**

---

#### **Zu Plautus.**

So achtsam man sein mag, die auf dem verwilderten Boden des überlieferten Plautustextes wuchernden Glossen auszurotten, immer lehrt ein schärferes Zusehen, daß noch nicht genug gesäubert ist. So hat uns die neueste Ausgabe den Anfang des *Mologos* in Act 4 Sc. 2 der *Menächmen* so gegeben:

Vt hoc ulimur maxumē more mōro molēstoque multum,  
 'Atque uti, quique sunt optumi maxumi, mōrem habent hūnce:  
 Cluētis sibi omnes uolūt esse multos:  
 Bonine an malī sint, id hāut quaeritānt.

Allerdings der handschriftlichen Ueberlieferung nicht nur näher als die frühern Anordnungen von Hermann, Brissot, Pöschel, sondern (abgesehen von der Versabtheilung) so treu an sie sich anschließend, daß hūnce für hunc die einzige vorgenommene Aenderung ist. Auch wird, daß der Dichter so geschrieben haben könne, nicht zu leugnen sein. Bacchischer und kretischer Rhythmus gemischt kommt sonst oft genug und auch weiterhin in dieser Scene vor; auch die hexametrische Form beider Rhythmen ist viel häufiger bei Plautus, als Hermann anzunehmen geneigt oder gewohnt gewesen ist. Die Alliteration *maxume more moro molestoque multum* klingt sogar sehr Plautinisch. Aber *optumi maxumi* bleibt auffallend trotz des *fundus optimus maximus* der Pandecten. Und wenn eine gewisse breitspurige Umständlichkeit des Ausdrucks, namentlich in reflectirenden Selbstgesprächen, nicht selten ist bei Plautus, so ist sie doch ebenfalls nicht selten, und gerade in solchen Mo-

nologen, erst durch erweiternde Zusätze späterer Hand in den Text gekommen: Zusätze, die gar nicht immer aus einem Bedürfniß, wirklich Schwieriges aufzuklären, hervorgegangen sind, sondern sogar häufiger aus der bloßen Liebhaberei, an den Textesworten mit spielenden Einschiebseln herumzuspicken und sich mit eigener Verschmäherei zu vergnügen. Das *molestoque multum* ist doch unseugbar matt nach dem kräftigen *maxume moro*, und die im engsten Raume gehäuften Wiederholungen *maxume . . . maxumi, multum . . . multos, more . . . morem*, nicht eben gewählt und für eine zierliche Dichterhand sprechend. Kurz, die Frage wenigstens wird erlaubt sein, ob nicht mit einiger Probabilität aus den vorliegenden Elementen als Plautinisch vielmehr dieses glatte System von vier gleichmäßigen baccheischen Tetrametern hervorspringe:

Vt hoc utimur maxumē more mōro,

Atque ut, quique sūnt optumī, morem habēnt hunc:

Cluentis sibi omnes uolūnt esse multos,

Bonē an malī sint, id hāc quaeritānt.

„Was das doch für eine höchst thörichte Sitte unter uns ist, und wie selbst die besten diese Sitte haben“: in dieser Verbindung verliert die Wiederholung desselben Begriffs alles Störende. Es schließt sich daran ein kürzeres kretisches System:

Rēs magis quaeritur, quā cluentium fides

Quoimodi clueat.

Denn *quoimodi* wird für *quouismodi* zu schreiben sein nach Analogie von *quoiquoimodi*, welches mit Recht Bacch. 400 *Sisne necne ut esse oportet*, *malus bonus quoiquoimodi* hergestellt worden ist für das *qua cuiusmodi* der Handschriften, mit gleichem Rechte auch wohl Pseud. 741 *mel quoiquoimodi* für das handschriftliche *quouis modi*. Sehr möglich, daß auch noch anderwärts bei Plautus in dem überlieferten *quouismodi* ein *quoimodi* steckt, wie Most. III, 1, 110. 2, 132. 3, 5. V, 1, 68. Rud. I, 1, 1. II, 4, 8. 10. Trin. II, 4, 100, namentlich aber Pers. IV, 4, 96, nur nicht Pers. III, 1, 58.

E.